

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



Sängerischer „Weltrekord“ in der Festung

Musik in Bewegung – keine Nebensache

Peter Ortner: Laudatio zum Achtzigsten

• Geleitwort •



Europaregion in der Festung Franzensfeste

Es steht eine Burg so hoch und hehr, weit glänzt sie über die Lande. Dieses Glanzes konnte sich die gigantische Festung Franzensfeste nicht rühmen – im Gegensatz zu vielen Schlössern und Burgen in Südtirol. Als sie in den Jahren 1833 bis 1838 unter den Habsburgern erbaut wurde, zählte sie zu den stärksten Festungen des Alpenraumes. Aber militärische Funktion hatte sie nie, die Zeit war über sie hinweggegangen. Mehr als anderthalb Jahrhunderte dämmerte sie in einem Dornröschenschlaf dahin, bis sie vor sechs Jahren zu neuem Leben erweckt wurde.

Im Jahre 2008 beschloss die damalige Landesregierung auf Vorschlag von Landesrätin Sabina Kasslatter-Mur, in der Festung einen Teil der europäischen Biennale „Manifesta“ auszurichten. Im Jahr darauf wurde die Landesausstellung von Südtirol, Tirol und dem Trentino mit dem Titel „Labyrinth – Freiheit“ in der mittlerweile unter erheblichem finanziellen Aufwand restaurierten Festung ge-

zeigt. Es wurden Dokumente und Kunstwerke ausgestellt, die viel Anerkennung in allen drei Landesteilen fanden. Und damit zog endgültig neues Leben in die Festung ein. Das war auch das Signal für einen neuen „Stützpunkt“ der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, die mit der wunderbaren Architektur der Festung zu einem einzigen Kulturraum zusammenwachsen soll. Viel Vorarbeit haben dazu die Chöre aus den drei Ländern bereits geleistet, und am 14. September 2014 wird eine erste Krönung dieser Zusammenarbeit gefeiert. Wie Bundesobmann Erich Delledesco im Vorweg mitteilt, findet an diesem Tag das Präludium der Entropy Symphony, einer Komposition des amerikanischen Künstlers Zefrey Throwell, statt. Er hat dieses Werk für die Europaregion komponiert. Entropy II mit der längsten singenden Menschenkette folgt im September 2015. Damit setzt das Haus Europaregion neue wichtige Bausteine.

Alfons Gruber

• Inhalt •

• Chorwesen

Auftakt zu „sängerischem Weltrekord“	3
Der Komponist der Tiroler Landeshymne	4
Singend die Heimat erkunden	6
Musical-Workshop in Lichtenstein	7
Kindersingwoche in Tisens	8
Chöre des Bezirks Bozen in Eggentaler Schlucht	9
Landesjugendchor konzertiert mit N. Lukina	10
Erfolgreiches Gemeinschaftskonzert im Vinschgau	11
Kinderchor Völs am Schlern in Oberbayern	12
Mozart in Naturns	13
Gold für Grödner Chor in Riga	14
Chorfestival auf Schloss Rodenegg	15

• Blasmusik

Meilenstein in Stabführerausbildung	17
Musik in Bewegung – keine Nebensache	18
VSM-Vorstandssitzung im Sarntal	20
Sechs neue Kapellmeister gekürt	21
VSM-Konzertwertungen in Wiesen	22
20. Auflage der Innsbrucker Promenadenkonzerte	24
Matthäus Rieger neuer ÖBV-Präsident	26
Interview mit Matthias Kirchler, Kpm. Pfalzen	27
Blasmusik durch die EU (Rumänien, Griechenland)	28
Neues	30
Musikpanorama	32

• Heimatpflege

Teil eines großen Ganzen	37
Peter Ortner: Laudatio zum Achtzigsten	38
Baukultur und Heimatpflege	40
Verlust der Biodiversität	41
Kultur und Architektur	42
Naturns-Plaus: Brücken zwischen Altem und Neuem	43
Almtanz auf der Kreuzwiesen Alm	46
Huangort auf Schloss Tirol	47
Arge Lebendige Tracht: der Bram	48
Büchertisch	49

Teil eines großen Ganzen



Manch einer – ich eingeschlossen – muss erst selbst „in die Jahre kommen“, um „In-die-Jahre-Gekommenes“, im positiven Sinne für Traditionen, Brauchtum und Kulturgut ,schätzen zu lernen und entsprechend würdigen zu können.

Träumte ich mit 20 etwa noch von der Großstadt und allem möglichen Blendwerk, bin ich heute – 20 Jahre später – solider gesinnt, suche nach Ruhe und Ursprünglichkeit und finde beides auf unserem großartigen Fleckchen Erde. Mundete mir mit 20 noch das „Gekaufte“, eine selten genossene Coca-Cola oder die Industrieware von McDonalds, so braue ich heute in meiner Küche Frucht- und Blütensäfte, mische Marmeladen und lasse mich von deren Duft und Farbe betören.

Selbst Gemachtes!

Manch einer muss erst in die Fremde reisen, von unbekannten Früchten kosten, den Klang fremdländischer Sprachen vernehmen und die Welt von einer neuen Warte aus betrachten, um den Wert der eigenen Heimat zu erkennen. Am Ende kommen sie alle wieder, wenn nicht physisch, dann doch im Herzen. Die Heimat verlernt man nicht so leicht und woran sich ein jeder zeit seines Lebens

zu erinnern vermag, ist das Ursprüngliche, der allseits spürbare Charme unserer kleinen Ecke.

Selbst Erlebtes!

An freien Tagen zieht es mich in die Höhe, auf Almen, auf Bergspitzen, zu kristallklaren Seen und zu einzigartiger Fauna und Flora, deren Anblick uns nur in den kurzen Sommermonaten vergönnt ist. Unlängst habe ich Bergkräuter gesammelt und mit Salz versetzt. Auch nach der Verarbeitung riecht man die Natur und streut mit jeder Prise die Würze der Heimat ins eigene Leben. In solchen Momenten bin ich außerordentlich dankbar dafür, dass es Menschen gibt, die sich unermüdlich für den Erhalt auch meines Bodens, auch meiner

Blumen und Kräuter, auch meiner Wiesen und Wälder einsetzen, Menschen, die kämpfen, mit Worten und Taten als Waffen. Ihnen gebührt meine Anerkennung, Menschen wie Peter Ortner, dem Präsidenten des Heimatspflegeverbandes, der im stolzen Alter von achtzig Jahren drei weitere Jahre einer Verwaltungsperiode auf sich bürdet, der während meiner Schulzeit schon als Naturpapst gegolten hat und dessen Werke in unserem Hause vor allen Lexika und Internetseiten bei Fragen zu Tier und Natur zu Rate gezogen werden. Und im Geheimen erfüllt es mich auch mit Stolz, dass auch ich meinen Beitrag leisten und mich diesem „besseren Teil der Südtiroler“ – wie Arnold Tribus in der Tageszeitung verlauten ließ – zugehörig fühlen darf.

Ihre Sylvia Rottensteiner

Ihre Beiträge senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

„Den Bui eppas Ordentlichis learn lossn...“

Laudatio

Anlässlich einer außerordentlichen Vorstandssitzung wurde Peter Ortner zum 80. Geburtstag gratuliert und ihm für seine Verdienste gedankt.

Mit keinem anderen Namen wie mit dem von Peter Ortner ist heute in Südtirol und weit darüber hinaus alles, was unter dem Begriff Heimatpflege, Schutz von Natur- und Kulturlandschaft zu fassen ist, verbunden. Zudem hat er maßgeblich seit den 1960er Jahren an der Gestaltung der Südtiroler Schule mitgewirkt und als Wissenschaftler in vielen Publikationen, Rundfunk- und Fernsehbeiträgen naturkundliches Wissen verbreitet und die Bevölkerung für Vogel, Busch, Baum, Blume und Berg sensibel gemacht.

Peter Ortner wurde am 16. Juli 1934 als erstes von sechs Kindern einer Familie von Schmieden in Sexten geboren. Peters Großvater erkannte bald, dass „der Peter a g'scheids Bübl isch“ und aufgrund seiner zarten Konstitution nicht die elterliche Schmiede übernehmen konnte. „Den Bui muss man eppas Ordentlichis learn lossn!“, war die feste Überzeugung des Großvaters. Und so kam es dann auch. Über Vermittlung des Pfarrers kam Peter Ortner in das Vinzentinum in Brixen, wo er acht Jahre Mittelschule und Gymnasium besuchte. Nach der Matura studierte Peter Ortner Zoologie und Botanik in Innsbruck und Wien.

Obwohl Peter ein Angebot der Universität im Bereich der Krebsforschung erhalten hatte, verzichtete er, da er sich gegenüber dem Land Südtirol verpflichtet fühlte; es war ihm nämlich bekannt, dass es als Spätfolge des Faschismus noch an Lehrkräften, speziell im Bereich der Naturwissenschaften, mangelte.

„Peter Ortner möge mit erhobenem Zeigefinger und monotoner Lehrerstimme weiterhin geißeln, eiern, treten, entlarven, aufdecken, enthüllen und mahnen! Unaufhörlich!“

In 35 Jahren lehrte Peter Ortner an verschiedenen Schulen des Landes Naturkunde und Biologie und übertrug seine Sensibilität und Begeisterung für die Natur auf viele junge Leute. Mit Ehrgeiz und Umsicht, Diplomatie und Geschick gelang es ihm dann als Direktor, das Realgymnasium in Bozen durch die turbulenten 1968er Jahre zu führen und das heterogene Lehrerkollegium positiv für die Schule einzusetzen. Unter seiner weisen Führung wurde das Realgymnasium zu einer der renommiertesten Oberschulen des Landes, was ihn nach wie vor mit Freude erfüllt.

„Und trotzdem hat er alle überlebt, die Umweltmoden, und ist immer seinem Auftrag treu geblieben, das Land so zu bewahren, dass es seinen Charme behält, seine historisch gewachsene Kulturlandschaft nicht aufgibt, der Zersiedelung Einhalt gebietet und die Besonderheit und die einzigartige Schönheit dieses magischen Flecken Erde nicht dem garstigen Mammon geopfert wird.“

1970 wurde unter der Leitung des Landesrates Alfons Benedikter ein vorbildliches Landschaftsschutzgesetz erlassen. Ortner schlug als Mitglied der Arbeitsgruppe für Landschaftsschutz die Ausweisung von Naturparks in Südtirol vor und arbeitete intensiv an deren Realisierung mit. Heute gehören diese zu den Aushängeschildern des Landes und der Gemeinden. 1970 wurde auch ein Europäisches Naturschutzjahr ausgerufen, der ökologische Gedanke sollte damit gefördert und verbreitet werden und Ortner initiierte auf seinem schulischen Arbeitsfeld zur Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler ein von ihm geleitetes und vom Pädagogischen Institut koordiniertes Umweltprojekt, welches in den Südtiroler Schulen ein breites Echo fand.



Seit 1996 steht Peter Ortner dem Heimatpflegeverband vor.

„Die Heimatpfleger sind besondere Leute, sie gehören zu einer besonders sensiblen Kulturavantgarde, sie sind der bessere Teil der Südtiroler, denn ohne sie wäre das Land schon lange ausverkauft, zerstört.“

Peter Ortner arbeitete und arbeitet bis auf den heutigen Tag in verschiedenen Kommissionen mit. So war er z.B. über 10 Jahre lang als Naturexperte Mitglied der Landesraumordnungskommission und bekam dort häufig den Unmut der Zeit zu spüren, der es zulässt, dass in der Praxis die Ökonomie die Ökologie dominiert. Eine jahrzehntelange beratende Tätigkeit übte Ortner auch im Landesjagdkomitee aus und war als Mitarbeiter in der Ausbildung der Jäger und Bergführer sehr geschätzt. Bis auf den heutigen Tag begleitet er Lehrpersonen und Schüler, aber auch politische Verantwortungsträger und Interessierte bei Exkursionen durch das Land, um die Sinne der Menschen für das Wertvolle, Erhaltens- und Schützenswerte unserer Heimat empfänglich zu machen und Entscheidungen im Sinne der Natur und Umwelt zu unterstützen.

Besonders produktiv und strebsam war und ist Peter Ortner im Bereich der wissenschaftlichen Publikationen und der Beiträge in verschiedensten Printmedien sowie in Rundfunk und Fernsehen. Die Auseinandersetzung mit den Problemen des Natur- und Landschaftsschutzes fanden in zahlreichen Vorträgen, Artikeln für wissenschaftliche Zeitschriften, in Rundfunk- und Fernsehsendungen ihren Niederschlag.

Sein Einsatz und seine Verdienste wurden über die Jahre mit zahlreichen Preisen und Ehrungen gewürdigt: Im Jahr 1974 wurde ihm der „Förderpreis für künstlerische und wissenschaftliche Leistungen Walther von der Vogelweide“ verliehen, für ihn ein großer Ansporn für seine weitere Tätigkeit. Freude und Genugtuung bereitete ihm 1986 auch die Verleihung einer Anerkennungsurkunde vom Verein für Ökologie für die besondere Leistung und für den persönlichen Einsatz auf dem Gebiet des Umweltschutzes sowie die Ernennung als ordentliches Mitglied der „Accademia Roveretana degli Agiati“ im Jahr 1989. 2008 erhielt er den Heimatpreis und 2011 schließlich wurde ihm von seinen oftmals mächtigsten Widersachern, den Politikern



Peter Ortner im Kreise des Vorstandes des Heimatpflegeverbandes Südtirol. Als Geschenk wurde dem Gefeierten ein Porträt von Ivo Mahlke überreicht.

des Landes, das Ehrenabzeichen ans Revers geheftet.

„Revolutionär ist er keiner, und gerade weil er so sanft und umsichtig ist, wird er von der Politik, vom System gefürchtet.“

1996 war eine Sternstunde für den Heimatpflegeverband. In diesem Jahr übernahm Ortner kurz vor seiner Pensionierung die Leitung des Heimatpflegeverbandes Südtirol und es begann eine neue Ära: Mit seinem reichen Wissen, mit seinem Engagement, mit seinem Takt und seiner Zielstrebigkeit gab und gibt er dem Heimatpflegeverband Profil, Autorität, Geltung, Ansehen. Ihm ist es ganz wesentlich zu verdanken, dass der Verband gefragter Ansprechpartner in Fragen und Problemen des Schutzes von Natur und Kultur geworden ist.

„Ortner ist in seinem Verband unangefochten die Nummer eins, weil er seriös ist und vor allem weil er kompetent ist, in verschiedenen Bereichen über ein profundes Wissen verfügt, weil er sich auskennt und den Schändern von Kultur und Landschaft Paroli bieten kann.“

Heimatschutz ist zukunftsfähig, spendet Kraft, weil er von Personen wie Peter Ortner getragen wird, die aus inner-

ster Überzeugung und enger Bindung an ihre Heimat Verantwortung für die Zukunft übernehmen: Die eindringliche Warnung vor einer zunehmenden Ökonomisierung unseres Landes mit Bauboom, Zersiedelung, Verkehrsbelastung, Ausbeutung von natürlichen Ressourcen auf der einen Seite sowie die konkrete Arbeit zum Schutz von Naturlandschaft und von über Jahrhunderte gewachsenem Kulturgut auf der anderen gehören dabei zu den wichtigen Eckpfeilern seiner täglichen Arbeit. Seine Kompetenz und seine Haltung sind stark vom humanistischen Geist durchwoben, seine immer klaren, aber nie verletzenden Worte, seine Bestimmtheit, Ehrlichkeit und Bescheidenheit haben ihn in Südtirol und darüber hinaus als Menschen und Wissenschaftler bekannt gemacht, ihm Ansehen verschafft, und in ihm hat unsere Heimat einen echten Anwalt bekommen.

„Heimatpfleger sind das kritische Gewissen dieses Landes, man braucht sie nur zu sehen, und man weiß, dass es sich um edle Menschen handelt.“

Für den gewaltigen Einsatz zum Wohle unserer Heimat ein herzliches Vergelt's Gott!

Aus der Laudatio von Claudia Plaikner anlässlich der Verleihung des Heimatpreises 2008 mit Zitaten von Arnold Tribus aus der Tageszeitung vom 17. April 2011; zusammengestellt von Sylvia Rottensteiner

Baukultur und Heimatpflege

Architekt Bernhard Lösch trägt als Fachbeirat für Baukultur Sorge für die baulichen Fragen innerhalb des Verbandes



Bernhard Lösch

Seit nahezu zehn Jahren bekleidet Bernhard Lösch, Architekt in Innichen, das Amt des Fachbeirates für Baukultur innerhalb des Heimatpflegeverbandes. Seit April 2014 ist er außerdem Mitglied des neugewählten Vorstandes. Vorwiegend bei Sanierungen, geplanten Abbrüchen und Entsorgungen von historischer Bausubstanz tritt der Fachbeirat auf den Plan.

Wertigkeit von vorrangigem Interesse

Wird Bernhard Lösch bei baulichen Fragen zu Rate gezogen, gilt sein primäres Interesse der Wertigkeit der vorhandenen Bausubstanz. Gemessen daran wird erörtert, inwieweit die Sanierfähigkeit gegeben und die Erhaltung sinnvoll ist, oder ob ein Abbruch unter Umständen angedacht werden sollte. Da jedes architektonische Werk vergangener Tage einen Teil unserer ureigenen Baukultur und somit unserer regionalen Identität darstellt, ist bei jedem baulichen Veränderungsprozess zunächst von einer wertschät-

zenden Haltung auszugehen, so Bernhard Lösch. Auf Anfrage werden neben den Möglichkeiten der Sanierung auch Auskünfte hinsichtlich finanzieller Unterstützung geboten.

Marktwert orientiert sich an der Kulturlandschaft

Obleich die Initiativen der Heimatpfleger auch darauf abzielen, möglichst viel an alter Baukultur zu erhalten, muss sich die Planung bei einer erneuten Instandsetzung auch an den Richtlinien zeitgemäßen Komforts orientieren. Diese Verzahnung von alten Materialien und Strukturen mit neuen Technologien und Ideen innerhalb eines bestehenden kulturellen Rahmens ist eine große Herausforderung. Eine über alle Maßen wichtige aber, bewahrt sie doch die historisch gewachsene Kulturlandschaft und damit die unverkennbare Qualität unseres Territoriums. Insofern leistet der Heimatpflegeverband mit diesem Dienst eine fundamentale Sensibilisierungsarbeit im Hinblick auf die wirtschaftliche Position unseres Landes. Allen Verantwortlichen sollte nämlich klar sein, dass der Fortschrittsglaube nicht nur in Neuartiges münden muss, sondern dass der Marktwert des Alpenländchens gerade auf den alten Kulturgütern fußt.

Ortsbegehung als Weg zur Identifikation

Eine einfache, aber nichts desto trotz äußerst wirkungsvolle Möglichkeit, örtliche Besonderheiten kennen und schätzen zu lernen, bieten Ortsbegehungen. Wichtig ist hierbei der Blick von außen, ein wachsames Auge, dem die Eigenheiten noch nicht Gewohnheit geworden, sondern Ausdruck kultureller Prägung sind. Vielerorts haben solche Maßnahmen bereits zu veränderten Sichtweisen geführt und sich auf Gemeindeebene in Richtlinien für den Ensemble-schutz niedergeschlagen.

Ensembleschutzgesetze noch nicht ausgereift

Mit der Hinwendung zum Ensemble-schutz sind zwar wichtige Weichen für den Erhalt der historischen Bausubstanz gelegt, aber die Frage nach der Finanzierung ist noch nicht geklärt. Mit diesem Problem stehen die Gemeinden alleine da, zumal die gesetzliche Grundlage nicht von einer speziellen Zuweisung, sondern lediglich von finanziellen Mitteln innerhalb des Landschaftsfonds spricht. Insofern sind noch nicht alle Kämpfe ausgestanden, dies vor allem vor dem Hintergrund der zurzeit eingestellten Beiträge für die Heimatpflege.

Sylvia Rottensteiner

Vereine und Privatpersonen können sich bei Fragen zu historischen Gebäuden, deren Erhaltung oder Entsorgung an den Fachbeirat für Baukultur, Architekt Bernhard Lösch, wenden.

Auf Anfrage werden zudem Ortsbegehungen begleitet.

Interessierte erhalten Auskünfte und Kontaktdaten im Büro des Heimatpflegeverbandes, Bozen, Waltherhaus, oder unter 0471 973693.

Düngung lässt die Wiesenblumen rasch verschwinden

Verlust der Biodiversität durch Intensivierung



Infolge Intensivierung ist der ehemalige Blument Teppich der Seiser Alm nur mehr auf kleinere Restflächen reduziert. Anstelle der Vielfalt tritt immer mehr die Einfalt.

Sattgrüne Wiesen und Weiden prägen immer mehr die Kulturlandschaft Südtirols. Durch die zunehmende Intensivierung der Grünlandwirtschaft haben die Gräser mit ihren bunten Begleitern stark an Terrain verloren.

Die Düngung lässt die Arnikabestände auf mageren Wiesen und Weiden rasch verschwinden. Bunte Orchideen, Kleearten, Margeriten und Türkenbundlilien bleiben aus. Die Intensivierung der Wiesen läuft unter den Begriffen „Bonifizierung, Meliorierung und Planierung“. Vom ökologischen Standpunkt aus gesehen handelt es sich dabei um Maßnahmen, die zu einem Verlust der biologischen Vielfalt führen. Unverständlicherweise werden dafür noch Landschaftspflegeprämien gewährt.

Kreislaufwirtschaft unter Vermeidung umweltbelastender Produktionsformen

Die Erhaltung bzw. Förderung der Biodiversität unserer Kulturlandschaft ist ohne Berglandwirtschaft nicht möglich. Daher ist eine Kreislaufwirtschaft unter Vermeidung umweltbelastender Produktionsformen anzustreben. Die Höhe der Subventionen für ökologische Sonderleistungen sollte sich am Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt und an einer nachhaltig ressourcenschonenden Bewirtschaftung orientieren. Umweltschädigende Praktiken wie Intensivdüngung und Pestizide haben keine Berechtigung. Der umweltschonenden Produktion ge-

sunder Lebensmittel kommt eine immer größere Bedeutung zu. In einer botanisch und futterbaulich ausgewogenen Wiese sollten die Gräser zu 50 bis 70 Prozent, die Kleearten zu 10 bis 20 Prozent und die restlichen Kräuter zu 20 bis 30 Prozent am Ertrag beteiligt sein. Eine bunte Wiese oder Weide ist nicht nur schön, sondern auch futterbaulich wünschenswert. Mit der zunehmenden Intensivierung nimmt man zwangsläufig den Verlust biologischer Vielfalt und Stabilität in Kauf. Die Wiesenblumen gehören zu den eindrucksvollsten Erscheinungen unserer Bergwelt. Viele Arten sind aber durch zunehmende Intensivierungsmaßnahmen vom Aussterben bedroht.

Peter Ortner

Kultur und Architektur

Fahrt des Heimatschutzvereins Meran nach Osttirol

Geschichte, kunsthistorische Sehenswürdigkeiten und zeitgenössische Architektur versuchte der Heimatschutzverein Meran bei seiner heurigen Frühjahrsfahrt in Osttirol aufzuspüren. Für die Burggräfler scheinen die Osttiroler Nachbarn abgelegen und vielfach unbekannt, obwohl das Drautal die topografische Fortsetzung unseres Pustertales bildet und mit diesem viele historische, kulturelle und landschaftliche Gemeinsamkeiten aufweist.

Einen ersten Höhepunkt der Fahrt bildete die Besichtigung der Stiftskirche in Innichen. Gegründet 769 n. Chr. vom Bayernherzog Tassilo III. als Bollwerk gegen das Vordringen der Alpendslawen, gilt sie heute als das Prunkstück der Romanik in Tirol. Die rationale Klarheit und Ruhe des monumentalen Bauwerks hinterlässt zusammen mit der wiederhergestellten Krypta, den Fresken und der berühmten Kreuzigungsgruppe einen bleibenden Eindruck.

Schule für das Auge

Um das Auge auch für die zeitgenössische Baukultur zu schulen, wurden auf der Weiterfahrt jeweils kurze Besichtigungsstopps bei kürzlich errichteten Gebäuden eingelegt, so beim Zivilschutzzentrum in Innichen (Architekturbüro AllesWirdGut-Wien, 2007), an der Landesgrenze beim Ausstellungsgebäude der Tischlerei Lanser (Architekt Machnè, 2006) und in Sillian beim Kulturzentrum beziehungsweise Mehrzweckgebäude (Architekt Machnè).

Beispiel sanfter Erschließung

Dann führte ein Abstecher in das idyllische Villgratental, das sich mit seinem stimmigen Konzept für die sanfte Erschließung einen Namen gemacht hat und bisher vom landschaftsfressenden „Tourismus“ verschont geblieben ist. In Innervillgraten konnte die Schmiede Steidl mit ihrer preisgekrönten Betriebserweiterung (Architekten P. Jungmann und M. Tschaguller, 2008) besichtigt werden, wo-



Besichtigung der Stiftskirche Innichen



Krypta der Stiftskirche Innichen



Schmiede Steidl in Innervillgraten

bei dankenswerterweise Bauherr und Architekt für eine aufschlussreiche Führung zur Verfügung standen.

Aguntum – Zeuge römischer Verwaltungspolitik

Nach der Mittagspause beim historischen „Strassenwirt“ in Strassen und einer kurzen Besichtigung des neuen Gemeindezentrums (Architekt Machnè, 2012) in Abfaltersbach ging die Fahrt weiter bis nach Aguntum.

Aguntum war die einzige römische Stadt in Tirol und bildete das Wirtschafts-, Verkehrs- und Verwaltungszentrum eines Gebietes, welches das heutige Osttirol umfasste und westlich bis zur Mühlbacher Klause reichte. Im neuen Museumsgebäude und im weitläufigen Ausgrabungsgelände wird die Geschichte der römischen Stadt in der Provinz Noricum erzählt.

Profane und sakrale Kunst

Eine Führung durch Schloss Bruck, das im 13. Jahrhundert von den Görzer Grafen als Residenz oberhalb der Stadt Lienz erbaut worden war, rundete das reichhaltige Programm ab. Besonders beeindruckte dabei die Burgkapelle mit den Fresken des Simon von Taisten und die Ausstellung der Werke von Albin Egger Lienz. Den Abschluss der Kulturfahrt bildete ein Stadtbummel in Lienz, wobei noch einige Sakralbauten (Pfarrkirche St. Andrä, Benefiziatskirche St. Michael) und Beispiele zeitgenössischer Architektur (Cinex-Palast, Hypo-Bank von Architekt R.J. Abraham) aufgesucht werden konnten.

Sachkundig begleitet wurde die Fahrt von Vorstandsmitgliedern, der Kunsthistorikerin Rosemarie Pizzecco Zelger, dem Ethnologen Johannes Ortner und dem Architekten Michl Wohl.

Josef Vieider

Mitten im Kulturgeschehen

Heimatspflegeverein Naturns-Plaus schlägt Brücken zwischen Altem und Neuem



Vor dem Hintergrund von Schloss Juval ist der Lorenziacker schon lange zu einem neuen Wahrzeichen der Gemeinde geworden.

„Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.“ Dieses Zitat von Gustav Mahler zielt nicht nur die neue Homepage des Heimatpflegevereins Naturns-Plaus, sondern ist zum zentralen Leitsatz avanciert. Insofern beschränken sich die Ziele nicht nur auf die Erhaltung von Trachten und Traditionen. Nicht nur Bewahren und Schützen gehören zur Verantwortlichkeit. Die Partnerinitiative Naturns-Plaus taucht darüber hinaus ins vielfältige Kulturgeschehen der Gemeinde ein und gestaltet dieses aktiv mit. Neue Ideen und Projekte gehören selbstredend mit zum Aufgabenbereich.

Wichtige Kulturarbeit

Josef Pircher, Jahrgang 1938, ist seit 1966 in das Dorf- und Kulturgeschehen seiner Wahlheimat Naturns involviert. Lange Jahre bekleidete er das Amt des Kulturreferenten, war Präsident des Südtiroler Chorverbandes und bestimmt heute noch als Chorleiter das Musikleben der Kirchenchöre St. Zeno Naturns und Tabland-Staben. Es ist vermutlich zu einem großen Teil ihm zu verdanken, dass der Heimatpflegeverein, dessen Obmann er seit der Gründung im Jahre 1996 ist, so eng mit dem Kulturleben verflochten ist.

Sensibilisierung ist zentrales Thema

Das leidige Kapitel Finanzen kommt bei Vereinen wie denen der Heimatspflege immer wieder auf den Tisch, vor allem auch jetzt nach dem Beschluss der Landesregierung, die Beiträge bis auf Widerruf zu stoppen. Insofern ist es laut Josef Pircher ganz besonders wichtig, mit schlagkräftigen Argumenten und intensiver Überzeugungsarbeit finanzkräftige Partner zu finden. Aus diesem Grunde sei es auch notwendig, Projekte zu unterstützen, welche von möglichst vielen mitgetragen werden



Die Laurentius-Kirche war bis vor zehn Jahren dem vollständigen Verfall preisgegeben.



Heute zielt ein Marmorblock aus dem nahegelegenen Bruch in Göflan die Apsis der Kirche.



Am Kornschnitt im Juli sind jährlich zahlreiche Freiwillige beteiligt. Anschließend wird das Korn in der ebenfalls vom Verein restaurierten Runster Mühle gemahlen.

können. Dies erklärt auch, weshalb sich auch ein Heimatpflegeverein nicht kategorisch gegen alle Neuerungen stellen darf.

Einige Daten zum Verein

1996 war die Gründung mit 45 Mitgliedern bereits ein durchschlagender Erfolg. Heute zählt der Verein 180 Mitglieder, darunter auch Vertreter aus der Nachbargemeinde Plaus. Schon seit der Geburtsstunde besteht diese Interessensgemeinschaft der beiden Nachbargemeinden, welche sich im Vorstand mit tatkräftiger Unterstützung niederschlägt. Der Vorstand zählt derzeit zehn aktive Heimatpfleger aus einer breiten Palette an Berufssparten. Bauern, Lehrer, Handwerker, Architekten sind vertreten und – darauf legt man in Naturns-Plaus großen Wert – die Frauenquote stimmt. Kooptiert sind Mitglieder aus der Vereinigung der Bäuerinnen, der Schützenkompanie sowie der Bauernjugend. Besonders Letztere sind in den Reihen der Heimatpfleger gern gesehen, stehen sie doch als junge Generation für die Zukunft und für eine kontinuierliche Weitergabe des gesammelten Wissens und der Traditionen.

„Schlimm ist, wenn ein Bruch zwischen Altem und Neuem zustande kommt. Es braucht uns, um Bestehendes zu bewahren, auf das man aufbauen kann. Erst diese Verbindung verleiht der Gegenwart die Flügel für die Zukunft.“

Josef Pircher

Gewichtige Partner

Seit seiner Gründung arbeitet der Verein intensiv mit der Gemeindeverwaltung zusammen. Dieser Vorteil ist Josef Pirchers 25-jährigen Tätigkeit als Assessor für Schule und Kultur geschuldet. Seitens der Politik erhält der Heimatpflegeverein immer wieder hilfreiche Impulse und Hinweise, im Gegenzug ist der Verein beispielsweise in der Baukommission vertreten. Vor allem bei größeren Vorhaben gereicht diese verlässliche Partnerschaft zum Erfolg und Nutzen aller.

Ein Acker für die Gemeinde

Das Paradebeispiel schlechthin für diese glückliche Zusammenarbeit ist der

sogenannte Lorenziacker an der Straße zwischen den Dörfern Tschirland und Staben. Bevor sich der Verein der Erhaltung der Ruine der dem Hl. Laurentius geweihten Kirche annahm, boten die wenigen sichtbaren, von der Natur schon



Anfang Juli steht das Korn goldgelb kurz vor der Ernte.

beinahe wieder rückeroberten Mauerreste einen kläglichen Anblick. Auch die schwarzen Plastikplanen einer Erdbeerplantage trugen das Ihre zum Gesamtbild bei. Dank der Unterstützung der Gemeinde und des Landesdenkmalamtes wurde die Aktion Lorenziacker zum Stolz eines ganzen Talabschnittes. Die Ruine wurde vor weiterem Verfall bewahrt und die umliegenden 5000 m² werden seitdem traditionell bewirtschaftet. Getreide, Buchweizen, Kartoffeln und verschiedene Gemüsearten werden angebaut und von den Mitgliedern sorgsam gepflegt. Sogar 500 Liter köstlicher Eigenbauwein gehören mit zum Ertrag. Der Kornschnitt im Juli sowie das Patroziniumsfest am 10. August gehören mittlerweile zu den Fixpunkten im Dorfgeschehen.

Pläne Richtung Urzeit

Prünster Plott oder auch Neuräutl nennt sich das Projekt, dessen sich Heimatspflegeverein und Gemeinde demnächst annehmen wollen, dies gar auf Anraten von Archäologen. Es handelt sich hierbei um ein Felsendach am Kompatscher Sonnenberg, das aufgrund eindeutiger Funde als Urzeitsiedlung ausgewiesen werden kann. Die Siedlung wird auf 9000 Jahre geschätzt. Um die Wichtigkeit derartiger Zeitzeugnisse zu unterstreichen, wird nun eine wissenschaftliche Publikation ins Auge gefasst.

Außerdem soll bis zum Jahre 2016 – nach 100-jähriger Vergessenheit – der 1916 aufgelassene k. u. k. Schießstand wieder mit neuem Leben angehaucht werden. Die historisch äußerst interessante Anlage ist es allemal wert, vor dem Strudel des Vergessens bewahrt zu werden.



Harmonisch schmiegt sich das moderne Pfarrhaus in Tabland an das historische Gebäude aus rohem Stein. Heute beherbergt der alte Bau das Probelokal des Chores und einen Jugendraum.

Partnerschaft über den Brenner

Seit 1984 pflegt die Gemeinde Naturns eine herzliche Partnerschaft mit der Nordtiroler Gemeinde Axams. Jüngstes Projekt dieses langjährigen Kontaktes ist ein alljährlicher Schüleraustausch, der auf Anregung des Heimatspflegevereins zustande kam. Mittelschul- bzw. Hauptschulklassen wird auf Kosten der jeweiligen Gemeinde nicht nur ein vergnüglicher Ausflug ins Nachbarland ermöglicht, sondern

auch die Möglichkeit geboten, die jeweils andere Gemeinde mit ihren Gepflogenheiten und Besonderheiten kennenzulernen. Wenn es gelänge, die Idee dieses kulturellen Austausches landesweit an mehrere Gemeinden weiterzugeben, wäre laut Obmann Josef Pircher ein wichtiger Schritt vollzogen, auch die Kinder und Jugendlichen für die Heimatspflege sowie für die Europaregion Tirol zu sensibilisieren.

Sylvia Rottensteiner



Redaktion KulturFenster

Aus finanziellen und organisatorischen Gründen stehen der Heimatspflege seit den letzten Ausgaben nur mehr 14 Seiten im KulturFenster zur Verfügung. Deshalb wird es nicht immer möglich sein, alle Artikel in ihrer vollständigen Länge zu veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, notwendige Kürzungen vorzunehmen.

Almtanz auf der Kreuzwiesen Alm

Traditionelles Treffen der Volkstänzer unter freiem Himmel

Der Wettergott meinte es gut mit den zahlreichen Volkstänzern, die aus verschiedenen Richtungen auf die Kreuzwiesen zum traditionellen Almtanz gewandert waren.

Mit einer Wortgottesfeier, gestaltet von Evelyn Demetz, begann der Tag auf 2.000 Metern Meereshöhe auf der Lüsner Alm. Die Wangener Musikanten umrahmten die Feier und spielten anschließend in ihrer gewohnt schwungvollen Art zum Tanze auf. Walzer, Polkas, Boarische und verschiedene Volkstänze standen auf dem abwechslungsreichen Tanzprogramm. Der eigens errichtete große Tanzboden war stets gefüllt von unermüdeten Tänzerinnen und Tänzern.

Punkteifer beim „Bierkrugschieben“

Der Bezirk Eisacktal mit dem Vorsitzenden Hans Thaler sorgte zusammen mit den Wirtsleuten der Kreuzwiesenhütte Herbert und Martha Hinteregger für Speis und Trank. Zum traditionellen Treffen wurden lauter traditionelle Gerichte kredenzt. Besonderen Anklang fand das „Bierkrugschieben“, das unter den Mitspielern für viel Punkteifer und gute Laune sorgte. Dabei versuchen die Spieler, einen Bierkrug auf einer etwa sieben Meter langen Baumstammbahn mit Schwung in das Ziel zu bringen.

Kindertänze für die Kleinen

Für die kleinen Festbesucher gab es am Nachmittag Unterhaltung beim Einlernen einiger Kindertänze unter der Anleitung von Renate Langhofer und Kathi Amort. Die Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Monika Rottensteiner, lobte die gute Organisation und freute sich, dass der jährliche Almtanz stets Anziehungspunkt für Volkstänzer mit ihren Familien und Freunden aus ganz Südtirol ist und somit die Verbundenheit unserer Tradition mit der heimatlichen Natur in geselliger Gemeinschaft gelebt wird.

Monika Rottensteiner



Die Wangener Musikanten spielten zum Tanz auf.



Viele Tänzer zog es auf den Tanzboden.



Für Unterhaltung sorgte das „Bierkrugschieben“.

Huangort auf Schloss Tirol

„G'sungen, g'spielt und derzeiht“



Die „Alphornschwoba“ mit ihren beeindruckenden Instrumenten



Die Terlaner Volkstänzer auf dem Tanzboden

Würdigung von Maridl Innerhofer

Der Sprecher Nikolaus Köll würdigte in seinen kurzweiligen Ansagen u.a. auch das Schreiben und Wirken der verstorbenen Mundartdichterin Maridl Innerhofer aus Marling mit Zitaten aus ihren Texten. Doch auch die Jugend vergaß er nicht, denn was wäre die Volksmusik ohne Nachwuchs: Drei junge Burschen aus Dorf Tirol zeigten, was sie auf ihren Ziachorgeln so alles draufhaben.

Tanz innerhalb altehrwürdiger Mauern

Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein im Schlosshof spielten die obig genannten Gruppen abwechselnd zum Tanz auf. Die Volkstanzgruppe Terlan zeigte verschiedene Volkstänze und die fleißigen Helfer sorgten dafür, dass die Besucher mit Getränken, hausgemachter Wurst, sowie Kaffee und Kuchen versorgt waren.

Als die Sonnenstrahlen hinter der Zielspitze versanken, wurden auch die letzten Instrumente eingepackt und die Tore geschlossen. Die Erinnerung an den gemütlichen Sonntag und die Vorfreude auf das nächste Mal bleiben bestehen.

Eva Klotzner

Jedes Jahr im Frühsommer öffnet das Schloss Tirol seine Tore für alle Liebhaber der Volksmusik, des Volksgesangs und des Volkstanzes. Heuer war dies am 1. Juni. Der Volkstanz und der Volksmusikreis des Burggrafenamtes in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Schloss Tirol haben wieder zum traditionellen Huangort eingeladen.

Gäste aus nah und fern

Der große Rittersaal des Schlosses gab der Veranstaltung einen würdigen Rahmen. Wie immer waren Gruppen aus dem ganzen Alpenraum eingeladen, um mit ih-

ren Instrumenten die Zuhörer zu begeistern. Und begeistert waren dieses Jahr alle, waren doch zwei weit um bekannte Volksmusikanten zu Gast. Klaus Karl mit der „Genießer Musi“ und in wechselnder Besetzung mit der „Dürnberg Klarinettenmusi“ war aus dem Mühlviertel angereist. Der allseits bekannte Nordtiroler Peter Reitmeir kam mit seiner Harfe und dem „Kohlbründl Viergsong“. Aus deren Gegend kamen auch die „Soatigen“, die die vielen Saiten auf ihren Instrumenten zum Schwingen brachten. Sogar aus Bayern reisten Musikanten an: die „Alphornschwoba“ ließen ihre Alphörner im Schlosshof erklingen.

Hereinspaziert

- **Bergmesse in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol am Sonntag, 7. September 2014, auf dem Pfitscher Joch,**
Beginn der Hl. Messe um 12. 00 Uhr, anschließend gemeinsames Tanzen mit den „Pflerer Gitschn“

Weitere Informationen zur Veranstaltung (Anfahrt, Shuttledienst auf das Pfitscher Joch und Gehzeit) erteilt das Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz (0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org).



Er ist ganz schön auffallend und doch weiß niemand so recht, warum auch bei uns in bestimmten Gegenden hinten auf den Rock der Frauentracht noch zusätzlich ein so genannter „Bram“ aufgenäht wird. Im Wipptal ist er blau, im Pustertal schwarz und, wenn der Kittel ockergelb ist, kann er auch braun sein.

Der unvergessene Volkskundler Hans Fink (1912-2003) aus Brixen schreibt in einem Artikel der „Tiroler Volkskultur“ vom März 1981, Seite 70, Folgendes:

„Über den ursprünglichen Zweck dieses heute nur noch dekorativ-traditionellen ‚Bram‘ ist schon viel gemutmaßt worden. Um beim Sitzen den Rock zu schonen, kann er nicht gedient haben, dafür sitzt er zu hoch. Fachleute nehmen an, er sollte den Kittel vor dem Abreiben des seinerzeit auch bei der Frauenwelt üblichen, fast unumgänglichen Rückenkorbes schonen. Der Olinger Trachtenschneider Ernst Neunhäger gibt an, bei einem alten gelben Wifling (schlichter Arbeitskittel) einen ‚Bram‘ aus Leder gefunden zu haben. Dies würde zur Theorie ‚Schutz vor dem Buckelkorb‘ gut passen.“

Warum aber findet man dann bei alten Trachten Röcke, deren Bram vollkommen intakt ist, während die Stoffpartie darüber, gleich unter der Wulst, total abgewetzt ist? Also kann er doch nicht nur ein aus praktischen Gründen aufgenähter Fleck gewesen sein, sondern vielleicht doch ein bewusstes Zierelement, das dem Schönheitsideal der damaligen Zeit entsprochen hat.

Eine Verbrämung

Geht man auf den Ursprung des Wortes „Bram“ zurück, so stoßen wir auf den mittelhochdeutschen Ausdruck verbremen (verbrämen), was soviel wie verzieren, verschönern heißt. Meist traf das auf einen Saum oder einen Rand zu, mit Pelz, kostbaren Borten oder was auch immer. Auf jeden Fall sollte es ein Zierelement, ein besonderer Hingucker sein.

Der Bram im Wipptal

Schauen wir uns den Bram der Wipp-taler Frauentracht etwas genauer an. Dazu die Trachtenschneiderin Helga Trenkwalder aus Sterzing: „Es sind zwei mittelblaue Streifen aus dünnem Wollstoff, 10-12 cm breit mit einem Zwischenraum von 3 bis

maximal 5 Millimetern, die eine Spanne von der Taille entfernt auf den gereihten oder plissierten Rock aufgenäht werden. Bei ganz alten Trachten habe ich die Streifen auch aus Leinen oder dicker Seide gesehen. Warum dieser Fleck aufgenäht wird, dazu habe ich nie eine genaue Erklärung gefunden. Jedenfalls wird er im ganzen Wipptal und auch in Pfitsch sehr gerne getragen.“

Der Bram im Pustertal

Der Trachtenschneider Ernst Neunhäger (1912-2003) aus Olang hat das Buch über „Die Pustertaler Festtracht“ geschrieben, wo er auf Seite 48 „hilfreiche Rat-

schläge für das Aufnähen des Bram“ gibt:

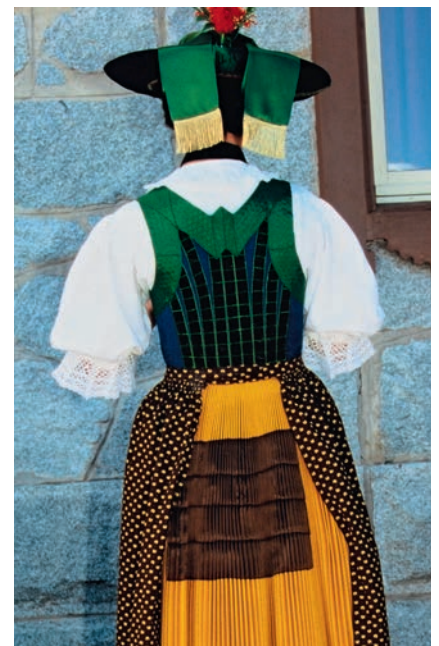
„Für den Bram eignet sich schwarzer Cloth, ‚Raso‘ (besonders geeignet) oder ‚Tibet‘. Es werden 3 bis 4 Stoffstreifen, 9 cm breit, 1,5 m lang, zugeschnitten und die sichtbaren Kanten hineingebügelt. Der unterste Streifen wird zuerst aufgeheftet, dann folgt der nächste, welcher den ersten 1 cm breit deckt usw. Zuletzt wird der ganze Bram aufgenäht und sollte nun 17 bis 23 cm hoch sein.“

Wir wissen also sehr genau Bescheid über die schneidertechnischen Details des Bram, aber was der Fleck auf dem Rock-Hinterteil wirklich bedeutet, darüber wird wohl noch weiterhin gemutmaßt werden.

Agnes Andergassen



Pustertaler Tracht mit schwarzem oder braunem Bram



Blauer Bram der Wipp-taler Tracht

• Büchertisch •

Auf den Spuren von Strauss, Bartók & Co. in Meran

Gelungene Präsentation des Kulturführers „Meraner Notenspuren“ von Ferruccio Delle Cave im Ottmanngut zieht zahlreiche Musikliebhaber an



Thomas Kager (Programmleiter Edition Raetia), Hermann Schnitzer (Präsident der Meraner Musikwochen), Ferruccio Delle Cave (Autor), Georg Kirchlechner (Ansitz Ottmanngut), Andreas Cappello (Intendant der Meraner Musikwochen)



Das Cover des Kulturführers

Im Meraner Ottmanngut wurde vor kurzem die Neuerscheinung „Meraner Notenspuren. Musik und Gesellschaft in der Passerstadt“ (Edition Raetia) vorgestellt.

Im stilvollen Ambiente der frisch renovierten Pension führte Hausherr Georg Kirchlechner ein Gespräch mit dem Autor Ferruccio Delle Cave über die Bedeutung der Musik für die Kurstadt und unter anderem auch über das Wirken Johann Grissemanns, der im Ottmanngut lebte und sich als Komponist und Leiter der Kurmusik sowie der Bürgerkapelle um die Musikpflege in Meran verdient gemacht hatte. Für ein musikalisches Erlebnis sorgte die Sopranistin Sabina von Walther, die Lieder von Richard Strauss zum Besten gab. Begleitet wurde sie von der Pianistin Susanne Satz auf dem historischen Flügel des Ottmannguts. Anwesend waren neben Bürgermeister Günther Januth auch Hermann Schnitzer und Andreas Cappello, Organisatoren der Meraner Musikwochen, und Helga von Aufschnaiter, Präsidentin des Südtiroler Künstlerbundes.

In den „Meraner Notenspuren“ präsentiert Ferruccio Delle Cave die lange Tradition der Musik in Meran. Beginnend bei den mittelalterlichen Missalen von Schloss Tirol und dem Minnesang kann sich der Leser vorarbeiten bis zu den heutigen Musikinitiativen wie den Meraner Musikwochen oder den Gartennächten auf Schloss Trauttmansdorff. Ein umfangreiches Kapitel ist dabei den Musikschaffenden gewidmet, die sich in der Kurstadt aufgehalten haben – ob für Engagements oder zur Erholung. So waren etwa Clara Schumann, Cosima Wagner, Franz Liszt und Edvard Grieg ebenso in Meran wie Béla Bartók, Max Reger und

Arnold Schönberg. 1922 beehrte Richard Strauss beim ersten Meraner Musikfest das Publikum mit einem Liederabend. Aus eben diesem Programm stammten die Lieder, die im Rahmen der Buchpräsentation zur Aufführung kamen. Die Gäste konnten sich also über eine insgesamt gelungene und stilvolle Abendveranstaltung im historischen Ambiente mit vielen Einblicken in die Geschichte Merans als Musikstadt freuen.

Das Buch, erschienen bei Edition Raetia, ist zum Preis von 17,90 Euro im Buchhandel erhältlich.



Lieder von Richard Strauss sang Sopranistin Sabina von Walther, begleitet von der Pianistin Susanne Satz auf dem historischen Flügel des Ottmannguts.

Oswald Stimpfl

Südtirols schönste Almwirtschaften

64 Tipps für familientaugliche Ausflüge in die Südtiroler Berge



Mair in Plun

Über blühende Bergwiesen wandern, gemütlich einkehren, bodenständige Gerichte verkosten und den Blick über die nahen Gipfel schweifen lassen: Das verspricht ein Ausflug zu einer der zahlreichen Südtiroler Almen. Oswald Stimpfl beschreibt in diesem Buch 64 Südtiroler Almwirtschaften, auf denen im Sommer Gäste bewirtet werden und nach alter Tradition Vieh gehütet wird. Egal, ob die Alm Ziel einer kurzen Wanderung ist oder Stützpunkt auf einer längeren Tour: Die Betriebe bestechen durch ihre schöne Lage, die Atmosphäre und das kulinarische Angebot und sind allemal einen Besuch wert!

Alle Porträts der Almwirtschaften sind garniert mit Wandertipps, Wissenswertem zur Umgebung und nützlichen Infos zu Anfahrt, Angebot und Öffnungszeiten – das macht dieses Buch zum idealen Führer für Ihren Almsommer!

Der Autor:

Oswald Stimpfl, 1946 in Bozen geboren, durchstreift stets wissbegierig, offenen Auges und mit dem Gespür für das Besondere seine Heimat. Er schöpft aus einem beispiellosen Wissens- und Erfahrungsschatz und gilt als einer der profundesten Kenner seines Landes. Er verfasste zahlreiche Reiseführer; bei Folio

u. a.: „Bozen kompakt“ (2014), „Südtirol für Kinder“ (2013), „Traube, Post und Goldner Adler. Dorfgasthäuser in Südtirol“ (2011), „Landgasthöfe in Südtirol“ (2010), „Blumenwanderungen in Südtirol“ (2010), „Südtirol für Genießer“ (2009), „Südtirol für Insider“ (2009), „Verliebt in Südtirol“ (2007) und gemeinsam mit Georg Oberrauch „Schneesuhwandern in Südtirol“ (2012).

Oswald Stimpfl

Südtirols schönste Almwirtschaften

Reihe „Reise und Wissen“, Franz. Broschur, 144 S., 11,5 x 20 cm, zahlr. Farbbabb., 12,90 Euro



Kreuzwiesen



Fojedira



Stolla

Christine Zucchelli

Wege in die Vergangenheit in Tirol

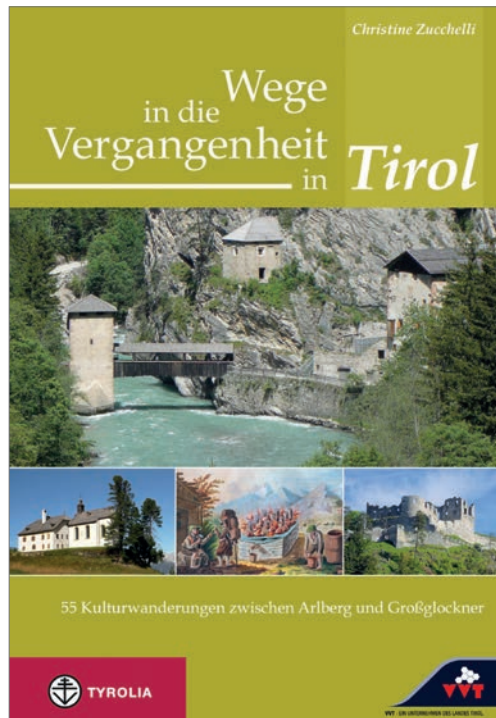
Kulturwanderungen zwischen Arlberg und Großglockner

Geschichte erwandern zwischen Arlberg und Großglockner – Unterwegs mit Wilderern und Wanderhändlern, Schmugglern und Schwabenkindern

55 Vorschläge für leichte bis mittelschwere Wanderungen laden ein zu einem Streifzug durch die Kulturgeschichte Tirols. Auf alten, meist historischen Pfaden und Steigen folgt man den Spuren vorgeschichtlicher Jäger, Erzsucher und Siedler, römischer Legionen und mittelalterlicher Ritter, Fuhrwerker und Pilger. Man zieht mit Wanderhändlern und Schwabenkindern über die Jöcher, begleitet Schmuggler und Wilderer durch die Wälder, Hirten und Sennerinnen auf ihre Almen, Bergbauern auf hochgelegene Mäher, Holzflößer durch abenteuerliche Klammern und Knappen zu entlegenen Stollen. Auch Pionieren des Alpentourismus begegnet man auf diesen Wegen in die Vergangenheit, Künstlern wie Albin Egger Lienz oder Ludwig Ganghofer, die sich von der Tiroler Bergwelt inspirieren ließen und Soldaten, die an der Gebirgsfront des Ersten Weltkrieges ihr Leben verloren.

Gelegentlich ist der Weg das Ziel, meistens aber führen die Wanderungen zu mehr oder weniger bekannten Zeugnissen der Tiroler Kulturgeschichte: zu vorchristlichen Kultplätzen und Siedlungen, zu geschichtsträchtigen Burgen, Ruinen und Wallfahrtskirchen, zu uralten Almen und Berghöfen oder zu sagenumwobenen Felsen und Gebirgsseen.

Traditionelle Erzählungen, Auszüge aus Briefen, Reisebeschreibungen und Lebenserinnerungen runden das Bild ab. Sie künden von den oft harten und entbehrungsreichen Arbeits- und Lebens-



welten vergangener Zeiten, von Wunderglaube und Dämonenfurcht und vom Zauber, den die Bergwelt auf ihre Besucher seit jeher ausübt.

Der Führer ist reich bebildert mit aktuellen Farbfotos und historischen Aufnahmen und bietet auch Wegbeschreibungen, Kartenausschnitte und Tipps zu Museen und Ausstellungen, die auf die erwanderten Themen Bezug nehmen.

Die Autorin:

Christine Zucchelli, geb. 1962 in Hall in Tirol; studierte Europäische Ethnologie und Sprachwissenschaften in Innsbruck und Dublin und verbindet heute als freiberuf-

liche Autorin kulturwissenschaftlicher Bücher ihre Freude am Wandern und Reisen mit der Leidenschaft für Erzähltraditionen, Literatur und Fotografie. Nach langen und ausgedehnten Auslandsaufenthalten lebt sie derzeit in Innsbruck.

Christine Zucchelli

Wege in die Vergangenheit in Tirol

55 Kulturwanderungen zwischen Arlberg und Großglockner

288 Seiten, 156 farb. und 16 sw. Abb., 55 Kartenausschnitte, 1 Übersichtskarte, 14,5 x 21 cm, Klappenbroschur, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2014, 24,95 Euro



Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Sängerbundes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur